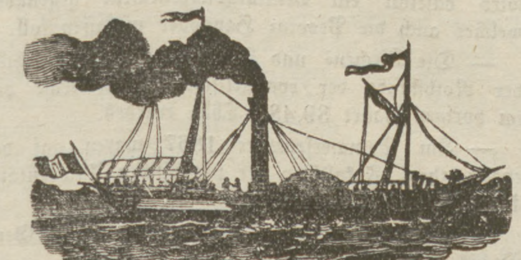
Danziger Dampfboot.

№ 196. **1867.**

Freitag, den 23. August. **38ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Dresden, Donnerstag 22. August.

Die Correspondenz des „Dresdner Journals" aus Salzburg versichert: Die Zusammenkunft der Monarchen bezwecke eine derartige Verständigung über alle europäischen Fragen, daß fortan beide Kabinete die bestehenden und neu erstehenden Fragen unter übereinstimmenden Gesichtspunkten behandeln könnten. Die Verhandlungen würden direkt auf Grund des Beust-schen Programms zwischen Napoleon und v. Beust geführt.

Wien, Donnerstag 22. August.

Die officiöse „Debatte" versichert in ihrer Salzburger Correspondenz wiederholt, daß die Besprechungen daselbst nicht gegen eine dritte Macht gerichtet, sondern nur die vollendeten Thatsachen aufrichtig acceptirt sind. Der Prager Frieden und die deutsche Zolleinigung gelten Napoleon als unerschütterliche Thatsachen. Man hofft, Preußen werde sich von den friedlichen Intentionen der Entrevue überzeugen. Es wird in Salzburg nur eine Verständigung über die Gesichtspunkte und Anschauungen gegenüber den auftauchenden Fragen angestrebt. Man hat keine andere Absicht und Hoffnung, als durch Einmüthigkeit den Frieden zu sichern.

— Das hiesige „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" meldet aus Salzburg vom heutigen Tage: Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sind die austro-französischen Pourparlers unter allseitig befriedigender Verständigung beendigt. Man glaubt, daß eine die Interessen des Friedens wesentlich fördernde Entente zwischen den beiden Mächten zu Stande gekommen ist. — Der Kaiser Napoleon hat heute den Abgeordneten Schindler empfangen und sich lange mit demselben über österreichische Verhältnisse unterhalten.

Paris, Donnerstag 22. August.

Aus Perpignan wird gemeldet: Bereits 500 Liberale sind aus Barcelona ausgewiesen, und dauern die Ausweisungen fort. Die Insurrektion wächst. Das Landvolk unterstützt das Insurgentenhaupt Contreras.

— Die Nachrichten der Abendblätter über die Vorgänge in Spanien lauten widersprechend; während einige die Fortdauer der Insurrektion melden, berichtet der „Etendard", daß sämmtliche bewaffnete Banden in Katalonien und Aragonien geschlagen und zersprengt sind; eine Anzahl von Insurgenten, welche bewaffnet die französische Grenze überschritten, sind internirt worden.

London, Donnerstag 22. August.

Das Schiff „Fortuna" ist auf der Reise von Hamburg untergegangen, die Mannschaft jedoch glücklich in Vliessingen gelandet.

Politische Rundschau.

Die Sphinx der Salzburger Kaiserbesprechungen hält die Politiker in fast fieberhafter Aufregung, die mit jedem Augenblicke um so mehr steigt, als wohl eine Menge nebensächlicher Umstände sowohl telegraphisch wie brieflich gemeldet werden, der Kern der Zusammenkunft, das eigentliche Was? aber selbstverständlich noch ein Geheimniß bleibt. Wie gesagt, es liegt auch nicht eine thatsächliche Meldung von etwaigen Abmachungen zwischen den beiden kaiserlichen Kabineten vor.

Der Jahrestag des Prager Friedens ist gekommen; doch bevor derselbe noch gefeiert werden konnte, sind dessen beabsichtigte Wirkungen schon in's Leben getreten. Die Feder hat so rasch gearbeitet wie das Schwert. Der norddeutsche Bund ist constituirt; Schutz- und Trutzbündnisse sind mit den süddeutschen Staaten abgeschlossen und der Zollverein auf neue, parlamentarische Basis gestellt worden, so daß ganz Deutschland, mit Ausschluß Oesterreichs, zu den beiden großen Zwecken der Sicherheit und Wohlfahrt geeinigt ist. Eine noch innigere Verbindung aber liegt als unabweisbares Ziel vor Aller Augen, und die Erreichung desselben darf um so mehr als gesichert angesehen werden, je weniger das Streben nach ihm durch Illusionen verwirrt werden kann. Die Antipathieen des Südens weichen, der Nothwendigkeit und diese tritt um so klarer der Einsicht entgegen, je weniger es den süddeutschen Staaten selbst gelingen will, sich auch nur unter einander zu einigen.

Oesterreich kann ohne Vertragsbruch nicht an einen Südbund mit Deutschland denken, und Süddeutschland noch weniger, ohne die Verträge zu zerreißen, die es zu gegenseitigem Schutz mit Preußen geschlossen hat. Freilich hat uns die neueste Zeit traurige Erfahrungen hinsichtlich der Vertragstreue machen lassen; aber man bricht Verträge nur im Uebermuth der Kraft und in der Zuversicht des Erfolges. Sind diese Voraussetzungen hier vorhanden? Könnte an einen solchen Bruch und dessen Folgen im Ernste gedacht werden, nach den Erfahrungen des vorigen Jahres und nachdem Preußen aus den Erschütterungen desselben mit einem Machtzuwachs hervorgegangen ist, welcher zwar den Neid seiner Gegner erregen, diese aber nicht über ihre entsprechende Schwächung und über die Thatsache täuschen kann, daß der inzwischen eingetretene Frieden nicht ausgereicht hat, um zu neuer Kräftigung auch nur den Grund zu legen.

Nach den Erschütterungen des vorigen und den mancherlei Beunruhigungen des laufenden Jahres hat das Bedürfniß der Ruhe und des Friedens überall so sehr an Kraft gewonnen, daß die Störung desselben der Macht sehr schwer angerechnet werden würde, von welcher sie ausging.

Daß aber Europa nur dann den Frieden genießen soll, wenn Frankreich in seiner Eitelkeit und Oesterreich in seinem Vergeltungsgelüste befriedigt ist, giebt den ältesten Reichen des Abendlandes jedenfalls keinen Anspruch auf die Leitung der Europäischen Geschicke. Daß ferner Süddeutschland als Object für Oesterreichische und Französische Gelüste ausersehen ist, sofern das Süddeutsche Volk wirklich Ernst machen sollte, sich mit Norddeutschland zu vereinigen, das sollte den Süddeutschen die Augen öffnen und die Zielpunkte der Oesterreichisch-Französischen Allianz und sie darüber klar machen, wo sie allein Hilfe zu suchen haben gegen solche die Freiheit und nationale Würde Deutschlands schändenden Absichten.

Wenn die Staatsmänner Oesterreichs und Frankreichs in den mit Preußen abgeschlossenen Militairconventionen eine Gefahr erblicken, dann müßte man in Süddeutschland schon deshalb auf ihre schleunige Ausführung dringen; denn das Interesse des Auslandes an der Schwäche Süddeutschlands kann doch vernünftigerweise nicht von letzterer getheilt werden.

Zur Beurtheilung der etwas sonderbaren nationalen Denkweise in Baiern und Schwaben liefern die Antipathien und Sympathien, mit denen die augenblicklich in der Luft schwirrenden Allianzgerüchte aufgenommen werden, einen für uns Preußen ziemlich lehrreichen Beitrag. Während Manche eine beabsichtigte Verbrüderung mit dem lauernden „Erbfeinde" laut und freudig begrüßten, verursachte anderseits der Gedanke, die guten Beziehungen zu dem bewährten Waffengenossen von anno 12 aufrecht zu erhalten, einen Aufschrei der Entrüstung. Wieviel Schlachten aber hatte Rußland hier an der Seite unserer tapferen Väter zur Verdrängung der Franzosen von Deutschem Boden geschlagen, als eben dieselben Süddeutschen, welche in den letzten fünfzig Jahren das Deutschthum förmlich in Pacht genommen hatten, die schmähliche Herrschaft des ersten Napoleon gewaltsam zu stürtzen trachteten!

Seitdem ist in Rußland eine bedeutende Veränderung vorgegangen. Alexander hat seinen Völkern, die auf derselben Kulturstufe wie etwa die Czechen, Panduren und Croaten standen, die Bahn frei gemacht. Ein jedes Volk entwickelt sich nach seiner Eigenart. Daher ließ uns auch das neue Rußland zum zweiten Male, im Jahre 1864, in Schleswig Holstein, trotz des Geschreies in England, gewähren, denn es sah jetzt ein, daß es in seinem eignen Interesse liegt, Preußen, das ihm durch seine bloße geographische Lage die Flanke deckt, zu stärken. Ueberhaupt liegen Rußlands Ziele nach dem Orient hin. Seit seinem letzten Kriege von 1855 hat es ununterbrochen daran gearbeitet, die damaligen Fehler auszugleichen. Eisenbahnen und Telegraphen an allen strategisch wichtigen Punkten des weiten Reiches haben das Ihrige geleistet, die Kraft Rußlands bedeutend zu concentriren. Für zeitgemäße Bewaffnung ist vom waffenkundigen Deutschland seit einem Jahrzehnt hinreichend gesorgt worden. Amerika hingegen hat schnelle Schiffe und starke Maschinen geliefert. Damit ist endlich die frühere Ueberlegenheit, welche rücksichtlich Rußlands in dem Mangel an tüchtigen Matrosen bei der Marine bestand, völlig beseitigt. Der Dampf und die Seeartillerie geben in neuerer Zeit den Ausschlag.

Nichtsdestoweniger pflegt das alternde Süddeutschland die Macht des verjüngten Rußland zu unterschätzen. Nicht so das kräftig aufstrebende Amerika. In richtiger Erkenntniß reicht diese wachsende und blühende Republik dem größten Continentalstaate die Bündnißhand, weil der Letztere eben ein Zukunftsstaat ist. Die Republikaner in Newyork begreifen sehr wohl, daß ein Continentalreich von dem Areal des Russischen sich in einer andern Regierungsform ausbildet, als etwa das kleine Belgische Land, welches nicht durch die Freiheitsparagraphen seiner Constitution, sondern zunächst durch die Neutralitätserklärung der wirlichen Großmächte vor Frankreichs Gelüsten geschützt ist! —

In Oesterreich, das auf der Pariser Ausstellung ohnehin gewußt hat, seine Industrie mehr zur Geltung zu bringen, als es leider für Norddeutschland gelungen, ist man in anerkennenswerther Weise bemüht, aus dieser Ausstellung noch weiteren Nutzen zu ziehen, und ein Mittel dafür, welches in den letzten hier eingetroffenen Wiener Zeitungen angedeutet wurde, scheint auch für uns einer Beachtung werth zu sein. Man beabsichtigt nämlich in Wien nach Schluß der Welt-Ausstellung die für letztere eingesandten österreichischen Erzeugnisse insgesammt nach Wien zu dirigiren und sie dort nochmals in ihrer Gesammtheit zur Anschauung zu bringen. Auf diese Weise wird man es erreichen, die österreichische Abtheilung der Pariser Ausstellung im Heimathlande selbst zu zeigen und somit ohne große Kosten und Mühe eine österreichische Industrie-Ausstellung zu schaffen. Mag nun dieselbe auch nicht die Bedeutung und den Umfang erreichen, den sie unzweifelhaft haben würde,

wenn man von Hause aus nur zur Beschickung einer solchen lokalen Ausstellung aufgefordert hätte, da zweifellos mancher Fabrikant mit seinen Erzeugnissen von Paris fern geblieben ist, der einer Einladung nach Wien gern gefolgt wäre, so muß doch selbst eine derart lückenhafte Ausstellung ein gewisses Bild von der Industrie eines Landes und ihren Fortschritten geben. Es ließe sich zweifellos zur gegebenen Zeit auch für den norddeutschen Bund die Verlegung seiner Abtheilung der Pariser Ausstellung nach Berlin durchführen, obschon mannigfache Hindernisse: der Verkauf ausgestellter Gegenstände u. s. w., entgegenstehen mögen. An der Bereitwilligkeit der Fabrikanten, ihre Waaren in Deutschland selbst nochmals zur Ausstellung zu bringen, einzelne durch längeres Lagern unscheinbar gewordene Gegenstände durch neue Einsendungen zu ergänzen, ist wohl nicht zu zweifeln; ebensowenig an der Gewährung freier Fracht auf den Bahnen für den Transport der Güter von Paris nach Berlin und zurück nach dem Ursprungsort. Ein geeignetes Lokal, zu dessen Ausschmückung die Benutzung der Pariser Dekorationsstücke sich doch wenigstens theilweise ermöglichen ließe, wäre gewiß unschwer zu beschaffen; so würden sich denn auch die durch die Berliner Ausstellung erwachsenden Spesen nicht allzuhoch stellen und durch die zu erhebenden Eintrittsgelder reichlich gedeckt werden. Was andererseits als der aus der Berliner Ausstellung zu erzielende Vortheil erscheint, das ist einmal für die Fabrikanten die Füglichkeit, ihre Produkte auch in der Heimath einem größern Publikum vorzuführen, und zweitens das Zugänglichwerden derselben für einen großen Theil jener Leute, die zu einer Reise nach Paris nicht Zeit und Geld fanden, wobei wir davon absehen, daß selbst der Besucher der Pariser Ausstellung in Berlin zu einem genaueren Studium der norddeutschen Abtheilung würde kommen können, als ihm in Paris bei der erdrückenden Fülle der Welt-Ausstellung möglich gewesen.

Die kandiotische Frage wird wieder lebhafter. Nicht allein daß die griechische Regierung ihre Rüstungen kräftigst fortsetzt, so daß sie bereits 30,000 Mann unter Waffen stellen kann, beunruhigen auch die Truppenzusammenziehungen an der serbischen Grenze.

Die Vorgänge in Spanien lauten noch sehr widersprechend, was ganz natürlich, da die Insurgenten stets die Telegraphendrähte zerstören und die [illegible] auf den in ihren Händen gebliebenen Linien nur Nachrichten nach ihrem Geschmack befördern läßt. So kann es denn passiren, daß die amtlichen Depeschen aus Madrid versichern, der Aufstand sei gänzlich niedergeschlagen und die Ruhe wiederhergestellt, während brieflich mitgetheilt wird, die Insurrection wachse stündlich und die Regierung erwarte jeden Augenblick den Uebertritt der Armee zu den Revolutionairen. So viel scheint festzustehen, daß am 8. in Madrid noch Ruhe herrschte.

In den La Plata-Staaten ist eine Art Pulververschwörung entdeckt worden. Die Verschwörung war gegen den provisorischen Diktator General Flores in Montevideo gerichtet und sollte der Staatsrath in die Luft gesprengt werden, unter dessen Sitzungssaal von einem benachbarten Hause aus eine Mine gelegt wurde.

Unter den Vorlagen, mit welchen sich der jetzt versammelte Bundesrath beschäftigt, wird auch ein allgemeines Paßgesetz für den norddeutschen Bund genannt. Obgleich nun allerdings die durch die Vorzeigung der Pässe verursachte Unbequemlichkeit beim Reisen in den letzten Jahren sehr bedeutend abgenommen hat, so wäre doch die gänzliche Beseitigung dieser aus dem vorigen Jahrhundert übernommenen Einrichtung, welche zu den heutigen Verkehrsverhältnissen in keiner Weise mehr paßt, ein großer Fortschritt und würde sicherlich allgemein mit Freuden begrüßt werden. Aber leider kann uns das, was bis jetzt über diese Vorlage verlautet, nicht mit der Hoffnung erfüllen, daß dieselbe zum Gesetz werde, denn sie soll dieselbe Bestimmung enthalten, an welcher vor einigen Jahren eine ähnliche Vorlage im preußischen Abgeordnetenhause scheiterte. Diese Bestimmung besagt nämlich, nachdem im Anfang das Gesetz als die Nothwendigkeit eines Passes beseitigt hat, daß jeder Reisende sich auf Verlangen der Behörde legitimiren müsse. Da man nun niemals wissen kann, ob die Behörden der Ortschaften, welche man auf seiner Reise besuchen will, eine solche Legitimation verlangen werden oder nicht, so sagt nach Aufnahme einer solchen Bestimmung das Gesetz, daß die Pässe zwar aufgehoben sind, daß aber jeder Reisende einen Paß resp. eine sonstige Legitimation haben müsse. Man wird zwar behaupten, daß die Behörden nur in dringenden Fällen eine Legitimation verlangen werden, aber, was sind dringende Fälle? Wenn es in dem Belieben der Behörde liegt, darüber zu bestimmen, so wird dadurch die ganze Abschaffung des Paßwesens wesentlich illusorisch, und glauben wir deshalb nicht, daß ein Gesetz, welches die erwähnte Bestimmung enthielte, auf die Majorität im Reichstage rechnen könnte.

— Der Prinz Friedrich Carl soll, um die durch den Besuch des Königs in Kassel eingeleitete persönliche Aussöhnung zu befestigen und weiter auszudehnen, in Kassel sein Hoflager aufschlagen. Zu diesem Zweck wird daselbst ein Militärgouvernement gegründet, welches auch die Provinz Hannover umfassen soll.

— Die Kirchen- und Haus-Kollekte zur Abhilfe der Nothstände der evangelischen Landeskirche hat im vorigen Jahre 89,487 Thlr. ergeben.

— Im Sommersemester 1867 waren auf den evang. theol. Fakultäten der preußischen Universitäten 1153 Inländer immatrikulirt.

— Der internationale Friedenskongreß in Genf ist bis zum 9. September verschoben.

— Gerüchtweise verlautet, daß am 20. August in Darmstadt ein schrecklicher Brand wüthete, da die dortige Gasanstalt in Flammen aufgegangen war.

— Napoleon sagte zur Deputation des Gemeinderaths in Salzburg: Ich bin gekommen, um dem Kaiser über den schmerzlichen Verlust mein Beileid auszudrücken. Ich hoffe, daß ich nicht das letzte Mal hierher gekommen bin. — Kaiserin Eugenie sagte zu derselben Deputation in französischer Sprache: Ich hoffe dieses schöne Land noch einmal wieder zu sehen.

— Nach einem Ukas muß in Polen jede Gemeinde für jeden aus ihrer Mitte zum Militär abgehenden Rekruten 25 Rubel belegen, welche diesem Rekruten nach vollendetem Militärdienst ausgezahlt werden sollen. Für das Königreich Polen ist dieses eine neue Steuer von mehr als 300,000 Rubeln. Steuererhöhungen hören übrigens im Königreich gar nicht auf. Die Gesammtlast der Steuern ist jetzt gegen früher mindestens dreifach, und doch sind die Kassen leer, während früher im polnischen Staatsschatz immer ein Baarvorrath von über 1 Million Silberrubel vorhanden war.

— Garibaldi soll über 5000 Mann, die gut besoldet sind, verfügen können.

— Der englischen Gewehr-Prüfungs-Kommission sind nicht weniger als 112 Systeme von Hinterladungsgewehren zur Prüfung vorgelegt, von denen 103 sich nach den mit ihnen angestellten Versuchen als ungeeignet erwiesen haben. Mit den übrigen 9 Systemen sollen weitere Vergleichsversuche gemacht werden, und ist für das vorzüglichste ein Preis von 1000 Pfd. Sterl., für das nächstfolgende beste ein solcher von 600 Pfd. ausgesetzt worden. Sollten die ausgewählten Systeme den Anforderungen nicht entsprechen, so will man auf die besseren der zurückgestellten 103 Systeme rekurriren und mit denselben Verbesserungen vornehmen, die einen günstigen Erfolg hoffen lassen.

— Die religiösen und politischen Gegensätze zwischen den Protestanten und Katholiken in Irland haben in den letzten Tagen wieder zu mehrfachen Demonstrationen und, wie das unter den Brauseköpfen der grünen Insel nur zu gewöhnlich ist, zu Reibungen und Blutvergießen geführt.

— Der König von Abyssinien, Theodor, der sich bekanntlich durch seine Grausamkeit auszeichnet, ließ vor Kurzem Weiber und Kinder mit Wachs bedecken und lebendig verbrennen. 600 seiner treuesten Soldaten ließ er niedermetzeln, weil ihre Verwandten bei einer Rebellion gegen ihn betheiligt waren. (Die Rede, mit welcher die Königin Victoria das Parlament geschlossen, deutet an, daß England nächstens Krieg gegen Abyssinien beginnen wird.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, 23. August.

— Sr. Maj. Schiffe „Hertha" und „Medusa" sind Dienstag Morgen, von Danzig kommend, in Kiel eingelaufen und dem Marinedepot gegenüber vor Anker gegangen.

— Wie wir hören, sind die Corvetten „Hertha" und „Medusa", nach der bewirkten Ueberführung des Panzerschiffs „Prinz Friedrich Carl" zu einer Uebungsfahrt nach dem Mittelmeer designirt.

— Die persönliche Stellung der Militair-Aerzte soll sowohl in Bezug auf das Rangverhältniß als in Bezug auf das Einkommen Verbesserungen erfahren. Man kann wohl sagen, daß im Feldzuge vorigen Jahres hauptsächlich durch Privatwohlthätigkeit eine zweckmäßige Ausstattung der Lazarethe zu ermöglichen war. Da die Privatmildthätigkeit stets ein unberechenbarer Factor ist, so ist man auch darauf bedacht, die Lazareth-Ausrüstung 2c. unabhängiger von der Beihilfe Privater zu machen.

— Unser Stadtkreis ist für den am 31. d. M. stattfindenden Wahlakt wie früher incl. der wahlberechtigten Militairpersonen in 27 Wahlbezirke eingetheilt, deren Jedem ein Wahlvorsteher und ein Stellvertreter bei der Wahlhandlung in den dazu designirten Lokalen vorsteht. Die Wahlvorsteher und Stellvertreter sind der Mehrzahl nach Stadträthe und Stadtverordnete, und die Wahllokale möglichst in dem Centrum der Bezirke gewählt, so daß jeder Wähler mit geringem Zeitaufwande seiner patriotischen Pflicht genügen kann. Der Wahlakt beginnt um 10 Uhr Vormittags und der Abschluß der Wahllisten um 6 Uhr Abends.

— Mit der am 1. October c. eintretenden Eröffnung mehrerer neuer Eisenbahnstrecken wird auch eine Aenderung im Fahrplan verbunden sein, und sollen hiernach die ankommenden Züge auf unserm Bahnhofe etwas früher eintreffen als bisher.

— In neuerer Zeit haben die Bautechniker der Eisenbahnen einen besonderen Werth auf die Verwendung von Eichenholz zu Eisenbahnschwellen gelegt, weshalb denn auch bedeutende Aufträge auf dieses Material ergangen sind und namentlich die hiesige Krüger'sche Dampfschneidemühle unausgesetzt mit dem Schneiden von eichenen Schwellen in Thätigkeit erhalten wird.

— Das Fundament des städtischen Leihamts ist bereits fertig und wird mit einer Asphaltlage versehen. Es ist somit Aussicht, daß dasselbe noch in diesem Jahre unter Dach kommt. Der Ausbau des Franziskanerklosters zur Gewerbeschule wird zur Zeit unter Dach gebracht.

— Die öffentliche Badeanstalt im Bastion Braunroß wird von Alt und Jung stark frequentirt, was jedenfalls dem Pächter der Mottlauerfähre sehr angenehm ist, dem daraus eine neue Einnahmequelle erwächst.

— Auf der W. Grott'schen Werft ist der Kiel zu einem neuen Barkschiff gestreckt, welches dem Vernehmen nach für Rechnung der Rhederei Hemptenmacher in Rügenwalde gebaut wird.

— Seitdem die Gehälter für Lehrerinnen aufgebessert worden sind, wenden sich die jungen Damen unserer Stadt diesem Existenzfache lebhafter zu, und beläuft sich die Zahl der Anmeldungen zu der am 29. und 30. d. M. hierselbst stattfindenden Prüfung auf Dreißig.

— Seit gestern sind an der Cholera wieder 6 Civil- und keine Militairperson gestorben, — 11 vom Civil und 3 vom Militär erkrankt. Die gesammte Zahl der Todten ist bis jetzt 184, der Erkrankungen 336.

— Das Projekt, den Radaunendamm von dem Petershagerthor bis Ohra mit einer doppelten Baumreihe zu bepflanzen, dürfte, wie wir hören, in diesem Herbst zur Ausführung gebracht werden. Dasselbe verspricht einen doppelten Nutzen, indem ein sehr angenehmer Spaziergang geschaffen wird und die Baumwurzeln zur Befestigung des Dammes beitragen, abgesehen davon, daß die Bäume späterhin einen Holzwerth repräsentiren. Der Antrag ist von Herrn Forstmeister Wagner ausgegangen und entspricht den Wünschen aller Stadtbewohner.

— Die Dampfmühle und Dampfbäckerei des königlichen Proviantamts werden in nächster Zeit zum Gegenstande einer Prüfung durch eine besondere Commission gemacht werden, da die Leistungen den Anforderungen nicht entsprechen sollen und möglicherweise eine stärkere Maschinenkraft erforderlich ist, um dem Betriebe nach allen Richtungen hin zu genügen.

— „Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze!" Diese Worte unseres Dichter-Fürsten hatten Herrn Selonke veranlaßt, dem Verein zur Rettung Schiffbrüchiger, rücksichtlich des ungünstigen Resultates eines früheren Concertes, sein Etablissement und Künstler-Personal zur Disposition zu stellen. Das Arrangement, vom schönsten Wetter begünstigt, war auch vom besten Erfolge gekrönt, denn in dem mit Flaggen prächtig dekorirten Garten hatte ein zahlreiches Auditorium Platz genommen, das die Piecen des mannigfache Abwechselung bietenden Programms vielfach und lebhaft applaudirte. Herr Musikmeister v. Weber verwendete seine Kapelle nicht nur für den musikalischen, sondern auch für den gesanglichen Theil des Programms und erwarb sich namentlich durch den von ihm dirigirten Männerchor: „Die Post" mit Pistonsolo von Schäffer — die besondere Anerkennung des Publikums. Zum Schluß mußte auf lebhaftes Verlangen von den Leipziger Couplet-Sängern „das Thier-Quartett" vorgetragen werden, worauf ein solennes Feuerwerk abgebrannt wurde.

— Vor mehreren Tagen begaben sich in Elbing einige junge Mädchen, welche die Schule besuchen, um zu botanisiren nach dem sogenannten Pulvergrund, wobei eines der Mädchen von einer Schlange gebissen wurde und in Folge dieser Verletzung gestorben ist.

— Der Gerichts-Assessor Paul Alexander Kirstein zu Thorn ist zum Garnison-Auditeur ernannt.

— Das Bankcomtoir in Königsberg hat schon wieder einen täuschend nachgemachten falschen preußischen Zehnthalerschein angehalten.

Marienburg, 21. Aug. Heute Nachmittag fand die vor acht Tagen beschlossene Versammlung der liberalen Vertrauensmänner statt. Dieselbe war beschickt von Elbing, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof und besonders aus den ländlichen Theilen des Wahlkreises. Von der Fortschrittspartei in Elbing waren Vertrauens-Männer nicht erschienen; von den übrigen eingeladenen Vertrauensmännern fehlten nur drei, die sich schriftlich entschuldigt hatten. Bei der Versammlung konnte bei der Lage der Verhältnisse nur die Candidatur des Herrn Housselle und Nesselmann in Frage kommen. Alle Berichte aus den ländlichen Kreisen lauteten entschieden dahin, daß in denselben nur eine verschwindend kleine Zahl von Stimmen dem Hrn. Housselle, dagegen eine sehr bedeutende Zahl dem Hrn. Nesselmann zufallen würde. Namentlich meldeten die Vertrauensmänner aus Tiegenhof und Umgegend, es sei auf vorherige schriftliche Anfrage aus 57 Ortschaften berichtet worden, daß nur Hr. Nesselmann, nicht aber Hr. Housselle Aussicht hätte, gewählt zu werden. Bei der nun vorgenommenen Abstimmung über beide Candidaten war das Resultat, daß von 37 abgegebenen Stimmzetteln 32 den Namen Nesselmann und nur 5 den Namen Housselle enthielten. Von den Abstimmenden haben dann 35 einen Wahlaufruf unterzeichnet; außer ihnen noch zwei Wähler, die bei der Abstimmung zu erscheinen verhindert waren. Nach dem Schlusse der Verhandlung erschien auf Einladung des Vorsitzenden Hr. Nesselmann selbst, um sowohl die eventuelle Annahme eines Mandates, wie seine Uebereinstimmung mit den Grundsätzen und dem Verhalten der nationalliberalen Partei auch an dieser Stelle zu erklären.

Eine Rheinfahrt.

Novellette von R. L. Stab.

(Fortsetzung.)

II.

Die Schlacht von Königgrätz war geschlagen, der Friede unterzeichnet, Preußens Grenzen erweitert, das erste Norddeutsche Parlament hatte getagt, ein ereignißreiches Jahr war an uns vorüber gegangen und eben war man mit den Vorbereitungen beschäftigt, die Wiederkehr der Siegestage von 1866 würdig zu feiern, als Oscar eines Morgens zu mir in's Zimmer trat und mit hochfreudigem Angesicht, den Bädeker schwingend, einen beschriebenen Foliobogen auf meinen Schreibtisch legte. Darauf stand geschrieben:

Ich Endesunterschriebener gelobe hierdurch feierlichst Folgendes:

„Wenn die Preußen aus dem gegenwärtigen Kriege mit Oesterreich siegreich hervorgehen und ein ehrenvoller Frieden geschlossen wird, so will ich mit meinem Neffen Oscar N. im nächsten Sommer eine Rheinreise machen, um mit ihm Rüdesheimer an der Quelle zu trinken, und alle durch die Reise und Verpflegung für meinen Neffen entstehenden Kosten ohne Widerspruch bezahlen."

Gelesen, genehmigt und unterschrieben

Berlin, den 30. Juni 1866. R. L. Stab.

Daß mein Revers eines schönen Tages wieder zum Vorschein kommen würde, darauf war ich allerdings gefaßt, dennoch war ich mir der so bestimmt gehaltenen Erklärung der Tragung aller Kosten nicht bewußt; da ein Zusatz indessen unmöglich war, ich aber meine Unterschrift als die richtige rekognoszirte, so konnte ich mich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß mir der Rüdesheimer einen Streich gespielt hatte; ich biß mir auf die Lippen und gelobte mir, niemals wieder etwas zu unterschreiben, was ein Jurist aufgesetzt und ich nicht mindestens zu drei verschiedenen Tageszeiten wiederholt gelesen hätte.

„Sehr schön, lieber Oscar", sagte ich aufstehend, „auf drei bis vier Tage werde ich mich losmachen können."

„Wochen, Wochen! willst Du wohl sagen, Onkelchen", erwiderte der Neveu.

„In drei bis vier Tagen kann ich viel Rüdesheimer mit Dir trinken", erwiderte ich, „und weiter geht meine Verpflichtung nicht."

„Halt! rief Oscar dazwischen, nur keine Sophismen, die gestatte ich nicht, der Kontrakt muß pure gehalten werden."

„Steht etwas von der Dauer der Reise darin?"

„Allerdings nicht."

„Nun, dann habe ich Dir doch bewiesen, was Du für ein schlechter Jurist bist, und damit sei es gut. Wann wollen wir reisefertig sein?"

„Morgen, heute noch, wenn es sein muß", rief Oscar erfreut.

„So laß uns sofort einen Plan machen." —

Es gehört unstreitig zu den angenehmsten Beschäftigungen zweier Personen, zusammen Reisepläne zu machen. Man wiegt sich dabei in reizende Ideale, eine so wohlthuende Aufregung bemächtigt sich unser, die Entfesselung von alten Gewohnheiten erhöht so den Reiz der Neuheit, daß schon das Plänemachen eine angenehme Wirkung auf den Geist ausübt. Wir waren bald über die Hauptlinie, die wir nehmen wollten, einig, die Nebenlinien den derzeitigen Umständen überlassend, und schieden darauf in der besten Reiselaune.

Als ich Frau Mittler, meiner alten braven Wirthschafterin, meinen Reiseplan vortrug und sie von den vielen Schnell- und Courierzügen, Dampfschiffen und dem Rheinstrom hörte, da machte sie ein ebenso verwundertes als ängstliches Gesicht. War hier kein Widerspruch möglich, so erfolgte er jedoch in um so höherem Grade, als ich ihr ungefähr die Gegenstände der Garderobe bezeichnete, welche ich mitzunehmen gedachte. So wenig Wäsche und Strümpfe, keinen Pelz oder Winter-Ueberzieher, nicht einmal einen Koffer mitzunehmen, das ging über die Begriffe der guten Frau. „Man wird glauben, Sie haben es nicht", meinte sie schließlich, als ich mich durchaus nicht bereit erklären wollte, mein ganzes Garderobe- und Wäschespind in den Koffer packen zu lassen. Auch daß wir schon den nächsten Tag eine so „große Reise" antreten wollten, so hastig, unüberlegt, das wollte der guten Frau nicht in den Kopf; sie habe zwar Alles in Ordnung, was ich bedürfe, bemerkte sie, aber — — —

Es bildet rasch ein männlicher Entschluß
Sich ungehemmt im freien Reich des Geistes;
Doch soll er dann als That in's Leben treten,
Muß er mit ird'schen Kräften sich verbinden,
Des Lebens Hindernisse zu besiegen.

Mit diesen Raupach'schen Versen deklamirte ich sie zur Thür hinaus und schnitt damit alle weiteren Bedenken ab, ihr weiter in Prosa verdeutschend, daß sie nur morgen früh packen solle.

Oscar stand denn auch am nächsten Abend pünktlich in meinem Zimmer, um mich abzuholen. Ich nahm mein Handkofferchen, Plaid und Regenschirm, Frau Mittler drückte mir noch ein Zettelchen mit dem Verzeichniß meiner Sachen in die Hand, wischte sich eine Abschiedsthräne aus dem Auge, und bald darauf entführte ein langanhaltender Pfiff der Lokomotive des Schnellzuges uns der Metropole Norddeutschlands.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Bei seiner Anwesenheit in Wiesbaden erinnerte sich unser König jetzt lebhaft der Zeit, als er 1813 zum ersten Male in Wiesbaden gewesen sei. Gegen Ende 1813, als Mainz schon eingeschlossen gewesen, habe der König, sein Vater — so erzählte Se. Majestät — ihn von Breslau kommen lassen, um in die Armee activ einzutreten; er sei damals mit 17 Jahren so schwächlich gewesen, daß sein Vater ihn nicht früher habe kommen lassen wollen. Gleich nach seiner Ankunft sei ein Ball im Kursaal gewesen und es habe einen merkwürdigen Eindruck auf ihn gemacht, daß während des Balles alle Augenblicke Ordonnanz-Offiziere von Mainz, vom Kriegsschauplatz gekommen und Meldungen in den Saal gebracht hätten. Mit lebhaftem Vergnügen erinnerte sich Se. Majestät einer Quadrille, welche von seinem Onkel, dem Prinzen Wilhelm, dem Fürsten Blücher, Graf York und General von Katzler getanzt worden sei, und namentlich war ihm im Gedächtniß geblieben, daß Blücher eine besondere Tour vorgeschlagen habe, welche er die „grüne Tour" genannt. Diese habe darin bestanden, daß der Herr sich auf das Knie gelassen und die Dame um ihn herum getanzt habe; besonders komisch sei es gewesen, wie York, der schon alt und steif gewesen, gar nicht wieder habe aufstehen können, und wie seine Dame ihm habe wieder aufhelfen müssen.

— Während der Anwesenheit des Königs von Preußen in Wiesbaden erschien an der Wache im Schloß ein altes Mütterchen vom Lande und brachte zwei von Tannenzapfen, Moos &c. gefertigte Figuren, welche sie dem Könige zum Geschenk machen wollte. Der Offizier der Wache schickte dieselbe in's Schloß, und kurz darauf erschien ein Kammerdiener und händigte dem frohen Mütterchen nebst dem Danke des Königs 50 Thlr. ein. Bei seiner Abreise hat der König ausdrücklich befohlen, daß die beiden Figuren mitgenommen werden sollten.

— Als neulich der Sultan, von seiner Pariser Reise zurückkehrend, in Schönbrunn am Hofe verweilte, wurde er ersucht, doch dahin zu wirken, daß die Türken die Christen nicht mehr Hunde nennen sollten. „Will ich abschaffen!" sprach der türkische Kaiser, „aber erst dann, wenn die Christen ihre Hunde nicht mehr Sultan nennen."

— Ein Feuilletonist erzählt folgendes Stückchen, das dieser Tage innerhalb des Weichbildes Wiens und der Fahrordnungsgesetze passirt sein soll. Auf dem Michaeler-Platze, unmittelbar vor der Burg, steigt ein junger blonder Mann in einen Fiaker und sagt dem Kutscher in einem entschieden nicht wienerischen Dialekte nnd unter Anwendung des „Sie", er möge ihn zur „Stadt Frankfurt" fahren. Beim Aussteigen giebt der Fremde dem Kutscher eine Guldennote. Der Fuhrmann wirft einen verächtlichen Blick auf die Staatsnote, einen zweiten auf den Passagier und schnurrt diesen an: „I hab's ja eh g'wußt, daß i so an geizigen Preußen führ', b'haltens Ihna Guldenzettel, von an Preußen nimm i's nit." Spricht's und ergreift die Zügel, um weiter zu fahren. Der junge Fremdling blickt den erzürnten Rosselenker erst etwas erstaunt aus seinen hellen blauen Augen an, fängt dann an herzlich zu lachen und reicht demselben eine Fünfguldennote. Nun ist die Reihe des Erstaunens am Kutscher, zumal er sieht, daß der Portier des Hotels den Fremden mit einer ganz ungewöhnlichen Devotion begrüßt. „Wer ist denn dös?" fragt er den Portier. „Der Herzog Max Emanuel zu Baiern, Bruder unserer Kaiserin", lautete die Antwort.

— Achthundert verunglückte Eisenbahnpassagiere sind dieser Tage auf Intervention der Mainzer Polizei durch den städtischen Wasenmeister der Erde übergeben worden. Es waren Gänse, Enten und Hühner, die in München der Eisenbahn zum Transport nach Mainz anvertraut wurden, in Nürnberg sich noch, wenn auch nur schwach, ihres Lebens freuten und als Leichen in Mainz anlangten. Das Verdict der Todtenschau lautete auf: „Mord durch Fahrlässigkeit." Es hatte den armen Thieren an Luft, Wasser und Futter gefehlt.

— Im Jahre 1782 ließ in der „Leipz. Ztg." ein Leipziger Kaufmann nachfolgende Erklärung abdrucken: „Ein gewisser Mensch, Namens Mozart in Wien, hat sich erdreistet, mein Drama: „Belmonte und Konstanze" zu einem Operntexte zu mißbrauchen. Ich protestire hiermit feierlichst gegen diesen Eingriff in meine Rechte und behalte mir Weiteres vor. Christoph Friedr. Bretzner, Verfasser des „Räuschchen." — Es ist, beiläufig erwähnt, ein nicht uninteressanter Zufall, daß Mozart, der Goethe der Musik, wie Goethe, der Mozart der Poesie, mit demselben Vornamen „Wolfgang" getauft, und daß Beide an einem und demselben Wochentage, an einem Donnerstage, geboren worden sind.

— Bekanntlich ist nicht nur in Frankreich, sondern auch in den Provinzen die Schuldhaft gefallen. An dem Tage, wo das bezügliche Gesetz in Algerien in Kraft trat, befahl der Général-Procurator die unverzügliche Freilassung sämmtlicher Schuldgefangenen Algiers. Und siehe, diese Zahl betrug — Einen, und dieser Eine war noch so sehr Philosoph, daß er über seine wiedergewonnene Freiheit nicht einmal Freude zeigte.

— In einem Artikel der „Revue des deux Mondes" vergleicht Herr R. Radan den thierischen Körper mit einem telegraphischen Netz, auf welchem beständig Botschaften hin- und herfliegen. Zum Beispiel, sagt er, wenn ein Wallfisch harpunirt wird, so telegraphirt der verwundete Nerv sofort nach dem Gehirn des Thieres „Harpune im Schwanz", das Gehirn telegraphirt zurück „Schüttln Schwanz und wirf Boot um." Da aber diese Mittheilungen ein Paar Sekunden Zeit in Anspruch nehmen, so können die Leute mit dem Boote bei Seite fahren, ehe der Schwanz beginnt, das Wasser zu peitschen.

— [Ein Pariser Witz.] Die Façade der neuen Oper ist mit E und N derart überladen, daß es geradezu lächerlich ist. „Es ist unmöglich — äußerte Jemand —, daß all' diese E's und N's Nichts bedeuten sollen, als Eugenie und Napoleon." „Allerdings — meinte ein Anderer — es heißt auch Emprunt Nouveau" (neue Anleihe) und so wird es sein!

— [Ein Bagatell-Bankerott.] Sir Morton Peto, der große englische Kapitalist, welcher in Amerika im vorigen Jahre so außerordentlich fetirt wurde und in Delmonico's Hotel zu Newyork ein kleines Souper gab, das nur 25,000 Dollars kostete, hat ein Bankeröttchen gemacht, das sich sehen und hören lassen kann. Seine Verbindlichkeiten belaufen sich auf neun Millionen Pfund Sterling, somit 60 Millionen Thaler, während seine Aktiva etwa 300,000 Pfund oder ungefähr zwei Millionen Thaler betragen. Das Defizit ist somit auf die Kleinigkeit von 58 Millionen Thaler anzuschlagen. Eine recht nette Gegend.

— Mit gerechter Entrüstung wendet sich die öffentliche Meinung in England gegen eine verbrecherische That, die sich jetzt schon in vierzehn Tagen zum dritten Male wiederholt hat. Es ist der Versuch, einen Eisenbahnzug aus dem Geleise zu bringen. In Irland verunglückten bei dem ersten Attentate dieser Art der Lokomotivführer wie der Heizer. Vor einigen Tagen, als an einem

andern Orte ein gewaltiger Felsblock auf die durch einen Einschnitt gehende Lokomotive des Postzuges hinabgeworfen wurde, wurde der Heizer getödtet. In beiden Fällen kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon. Die letzte That kam bei Preston vor. Eine Schiene war dort quer über das Geleise gelegt worden und warf Lokomotive und Tender von ihrem Wege. Glücklicherweise wurde Niemand ernstlich verletzt.

— Als man kürzlich zu St. Louis am Senegal ein Reservoir reinigte, welches die Stadt mit Wasser zu versorgen hat, entdeckte man darin die Leichname von 33 Kindern, etwa 18—20 Monate alt; einige waren zu Skeletten geworden, andere waren so wohl erhalten, als ob sie soeben in's Wasser geworfen wären, andere waren mehr oder weniger entstellt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, um zu erfahren, unter welchen Umständen diese Kinder in's Wasser geworfen oder gefallen sind.

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	336,93	+ 16,8	WNW. lebhaft, bewölkt.
23	8	337,89	13,4	WSW. flau, hell u. klar.
	12	338,44	15,2	N. z. O. flau, bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 22. August:

Pardeyke, Caroline Susanne, u. Schepke, Alice u. Max, v. Hull m. Kohlen. Streck, Colberg (SD.), v. Stettin u. Wohlenberg, Aurora, v. Bremen m. Gütern. Mohr, Antonie, v. London m. Cement. Lemm, Rapid, v. Antwerpen m. Dachpfannen.

Angekommen am 23. August:

Wähdel, Mercur, v. Sunderland; Vanselow, George, v. Shields u. Cornegie, Hugh Miller, v. Cockenzie m. Kohlen. Jacobsen, Vibela, v. Buckie m. Heeringen. Domke, Ida (SD.), v. London u. Eckhoff, Ceres, v. Hamburg m. Gütern.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz.

Auf der Rhede:

Linse Jupiter, v. Shields m. Kohlen.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: NNW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. August.

Weizen, 95 Last, 126pfd. fl. 640, 124pfd. fl. 625, 123.24pfd. fl. 615 pr. 85pfd.

Frischer Roggen, 121pfd. fl. 470, 114—117.18pfd. fl. 396—420; alt 122pfd. fl. 425 pr. 81⅚pfd.

Rübsen, fl. 540—558 pr. 72pfd.

Raps, fl. 480—525 pr. 72pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Architekt Mesmacher a. St. Petersburg. Die Kaufl. Darley n. Fam. a. England, Mahlstaedt a. Bremen u. Lebegott a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Bunschow a. Breslau. Die Kaufl. Probsthahn a. Glogau, Moser a. Berlin, Bartsch a. Stettin u. Gutschke a. Görlitz.

Hotel du Nord:

Die Kaufl. Wolff u. Preuß a. Lochau. Sängerin Fräul. Neufeldt a. Breslau.

Walter's Hotel:

Advocat Jacob a. Budisten. Kapitain Zielke aus Cörlin. Die Kaufl. Behrendt a. Thorn, Buchholtz aus Königsberg, Schmall a. Leipzig u. Höger a. Graudenz.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Stranß a. Liebemühl, Meyer a. Grüneberg i. Schl., Anthes a. Annaberg, Oppenheim u. Lehme a. Berlin, Schulz a. Bromberg u. Löwenstein a. Pelplin. Landwirth Martini a. Marienburg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Dr. d. Med. v. Weikhmann a. Stettin. Die Gutsbs. Neumann u. Block a. Königsberg. Die Rentiers Eggert u. Hamann a. Königsberg. Die Kaufl. Otto a. Berlin, Wagner a. Tilsit, Reimer a. Leipzig u. Lisowski a. Plock

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Diethelm u. Benz a. Marienwerder, Ladensack a. Halberstadt u. Grundmann a. Breslau. Stadt-Kämmerer Minkley a. Neuteich. Makler Kostbrandt aus Hamburg.

Victoria-Theater.

Sonnabend, 24. August. **Der Landwirth.** Lustspiel in 4 Akten von Prinzessin Amalie von Sachsen. **Salon pour la coupe des cheveux.** Posse mit Gesang in 1 Akt von S. Haber. Musik von Bial.

Photographie-Album u. **-Rahmen** von klein bis groß, **Kamm-Waaren,** Damen- u. Herren-**Schmuck** in bester **Jett-, Stahl-** und **vergoldeter** Waare. **Necessaires** 2c., **Ziehbörsen,** feine Petit-Point- u. Perl-**Stickereien** u. alle **Galanterie-** u. **Lederwaaren,** wo dieselben angewandt werden können, empfiehlt billig

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Gesundheits-Flanelle, Leibbinden, Camisols und Unterbeinkleider empfehle in sehr großer Auswahl zu **allerniedrigsten** Preisen

Adalbert Karau,

Langg. 44, vis-à-vis dem Rathhause, Langg. 44.

Geistliches Vocal- & Orgel-Concert

Freitag, den **23.** August, Abends **7** Uhr, in der **St. Petri- & Pauli-Pfarrkirche,** unter gütiger Mitwirkung der Concert-Sängerin Frl. **Cl. v. Rentzell** aus Königsberg und des Organisten Herrn **Th. Ammer** nebst seinem Vereine,

veranstaltet von

Gustav Jankewitz,

Artist des Conservatoriums in Warschau.

Billette à **10** Sgr. sind in den Buch- und Musikalien-Handlungen der Herren **Anhuth, Doubberck, Habermann, Homann, Weber** und **Ziemssen,** sowie in den Conditoreien der Herren **Grentzenberg, à Porta** und **Sebastiani,** beim Küster der Petri-Kirche Herrn **Laff,** Poggenpfuhl 70, in Neufahrwasser in der „Börse Danzig" und bei Herrn **Zelinski,** Bergstraße 20, zu haben.

Das Programm wird am Eingange vertheilt werden.

NB. An den Kirchthüren findet kein Billet-Verkauf statt.

Seebad Westerplatte.

Sonntag, den 25. August c.:

Grosses

Wasser- und Land-Feuerwerk,

sowie

CONCERT.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree 5 Sgr.

Billette à 4 Sgr. sind bis Sonntag Nachmittags 3 Uhr in der Conditorei des Herrn Grentzenberg, Langenmarkt, und in den Cigarren-Handlungen der Herren J. Meyer, Langgasse, und Poll, am Johannisthor; für Neufahrwasser, Weichselmünde 2c. bei Herrn Müller auf der Westerplatte bis Sonntag Mittags 1 Uhr zu haben.



Elsly,

die stärkste und interessanteste Dame der Welt, gegen **400 Pfund** schwer;

ebendaselbst:

Prinz Colibri,

der **kleinste** Herr der Welt und **Liebling** der Damen,

22 Jahre alt, **28 Zoll** hoch, **26 Pfd.** schwer.

Neben Elsly:

Das größte Riesen-Schlachtentheater.

Sämmtliche Ereignisse v. 1866, sowie das Allerneueste:

Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko

und die

Haupt-Piecen der Pariser Weltausstellung.

Täglich zu sehen von Morg. **10** bis Abends **10** Uhr.

Stand: **Heumarkt,** 3. Budenreihe, hinter Herrn Löwenbändiger Casanova Nemetti.

Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.

L. Ley.

Frische **saure Gurken** sind zu hab.- Tagneterg. 16.

Von unsäglichen Leiden, welche das Laster der Onanie mir zugezogen hatte, gefoltert, sparte ich nichts, um mir Hilfe zu schaffen, aber Alles blieb vergeblich, bis mir das in der Schulbuchhandlung zu Leipzig erschienene Buch: **Die Selbstbewahrung** von Dr. Retau (Preis 1 Rt.) zur Hand kam. Der rechte Gebrauch dieses Buches (vorräthig bei jedem Buchhändler) hat mich vollständig geheilt, u. empfehle ich es deßhalb jedem ähnlich Leidenden.

Jul. Müller in Hamburg.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchärztes Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Bei **L. G. Homann,** Jopengasse 19, Landkarten-, Kunst- u. Buchhandlung, in **Danzig,** traf soeben ein:

Die sichere Verhütung der Cholera-Ansteckung.

Eine populäre Abhandlung über zuverlässige neue Desinfections-Verfahren; nebst Anhang, enthaltend die Belehrung und den Ursprung, die Verbreitung, die Krankheits-Erscheinungen und die Behandlung, sowie über die bauliche Einrichtung der Aborte zur Abhaltung der Ansteckung. Preis 6 Sgr.



Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu erbauten Theater **auf dem Heumarkte**

große Vorstellungen

von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger

Casanova Nemetti

mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

Zum Schluß der Vorstellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen „Jack", wobei Madame Casanova Nemetti, auf demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Production, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändigerin gezeigt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr, die zweite um 8 Uhr und Hauptfütterung bei Beleuchtung.

Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um geneigten Zuspruch bittet

Casanova Nemetti.

Da es uns den 8. August, halb 11 Uhr Abends, fehlgeschlagen, so bitte ich, den 26. um 10 Uhr auf derselben Stelle, wo wir uns so zärtlich die Hand gedrückt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.